Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 238

Artikel: Herz im Kopf : Michael Gutmann
Autor: Midding, Gerhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865472

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu den Lesungen von Texten der Nobelpreisträger T.S. Eliot und Giorgos Seferis für die CD «Wenn Wasser wäre», die bei Manfred Eicher – dessen ECM Records wir etwa «Histoire(s) du cinéma» verdanken – produziert wurde und Gedichte wie «The Waste Land», «Das Haus am Meer», «Der lüsterne Elpenor» oder «Er heisst aber Orest» vereint. Er folgte Bruno Ganz nach Salzburg zur Aufführung der «Opera di musica immaginistica: Experimentum Mundi» von Daniele Abbado, welche Giorgio Battistelli dirigierte, filmte ihn beim Radiointerview mit Martin Walder für eine Reflexe-Sendung von Radio DRS und war bei der Verleihung des Theaterpreises Berlin 2001 mit der Kamera zugegen.

Ausserdem hat Norbert Wiedmer den völlig unbekannten HELLER TAG aufgestöbert, ein Film, den André Nitzschke 1994 mit Bruno Ganz drehte und über den in der Berliner Zeitung stand: «Ein unheilbar kranker Schauspieler durchlebt seine letzten Tage. Sein Verhältnis zu Raum, Zeit und Wirklichkeit folgt seiner eigenen Befindlichkeit. André Nitzschke inszeniert die Tagträume in stilvollem Schwarzweiss, aber mit dürftignebulösem Ergebnis.» Ausgegraben hat Norbert Wiedmer auch DIE DIENSTREISE, eine von Ivo Barnabò Micheli für den «Schaukasten» des WDR gedrehte TV-Dokumentation, in der ein 38jähriger Bruno Ganz, notabene als WK-Soldat, Erklärungen zum Beruf des Schauspielers abgibt und seine Mutter andeutet, wie es gekommen ist, dass ihr Bruno Schauspieler wurde.

Mit diesen Elementen arbeiteten Norbert Wiedmer und sein Filmeditor Stefan Kälin nur zum Teil chronologisch, aber immer assoziativ verbindend, wenn sie nicht gerade den Gegensatz suchten. Wasser und Land, Lust und Tod, Mühsal und Sehnsucht. «Der Welt», rezitiert Mephisto, «ist nicht beizukommen, mit Wellen Stürmen ...» «Ich glaubte, dass Wasser weh tun würde», erzählt der Schauspieler in HELLER TAG dem kleinen Mädchen. «Wenn Wasser wäre und kein Fels ...», heisst es beim Arbeiten am Text im Studio. Modulieren bei der Aufnahme, kontrollieren beim Abhören. Und bei Giorgio Battiste in Salzburg sind die Worte zu vernehmen: «... dann ist für die Sterblichen die rechte Zeit zur Seefahrt / das flinke Schiff ins Meer zu ziehen / Herbststurm, der die See aufwühlt – die rechte Zeit ist in allem das beste».

«Faust» gibt aber dennoch gewissermassen die Entwicklung vor, vom Studierzimmer her bis hin zum Tod, die Proben schreiten voran, die Aufführungen folgen. HELLER TAG wird dunkler. Älter werden wir alle.

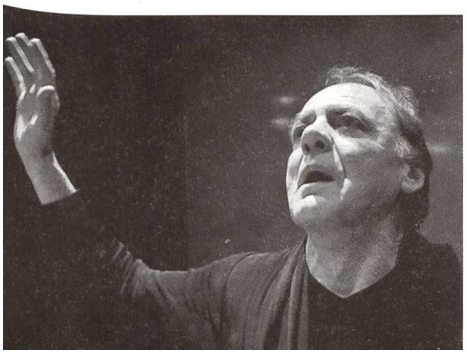
«Willst du Milch?» lautet die Frage, gewissermassen Ganz privat und ganz ohne die laufende Kamera zu beachten, an einen Kollegen. Privat auch Adam Oest, Bruno Ganz und Robert Hunger-Bühler im Restaurant, links und rechts ein Mephisto, Faust dazwischen, und sie bestellen: Seeteufel gebraten, dazu «Sancerre oder Chablis?»

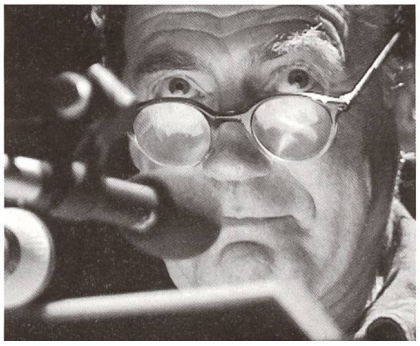
Was die Welt wohl «im Innersten zusammenhält», liess Goethe seinen Faust sich fragen, und wer sich beruflich täglich mit Texten befasst, die solche Fragen aufwerfen, wird wohl kaum umhin kommen, sich solchen Fragen privat auch zu stellen.

Das Leben bewegt sich auf den Tod hin und – ob nun Hamlet: «But let it be. Horatio, I am dead; Things standing thus unknown, shall live behind me! And in this harsh world drawn thy breath in pain, To tell my story» herbeizitiert wird oder nicht – je länger einer gelebt hat, um so mehr liegt hinter ihm.

Walt R. Vian

Regie und Buch: Norbert Wiedmer; Kamera: Norbert Wiedmer, Peter Guyer, Bruno Ganz; Schnitt: Stefan Kälin; Musik: György Kurtág: «Officium Breve» in der Interpretation des Keller-Quartetts; Ton: Balthasar Jucker, Dieter Meyer, Olivier Jean Richard, Pavel Jan Jasovsky. Mitwirkende: Bruno Ganz, Manfred Eicher, Klaus Michael Grüber, Ruth Walz, Erna Baumbauer. Co-Produktion: PS Film, Biograph Film in Zusammenarbeit mit Westdeutscher Rundfunk, Schweizer Fernsehen DRS, 3sat; ausführender Produzent: Peter Spoerri; Redaktion: Werner Dütsch, Madeleine Hirsiger, Paul Riniker. Schweiz 2002. Farbe und Schwarzweiss, Format: 1:1.85, Dolby Digital; Dauer: 85 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich





HERZ IM KOPF
Michael Gutmann

Fürwahr, das Erwachsenwerden ist kein gradliniger Prozess, sondern vielmehr ein Parcours voller Umwege. Auch wenn man gelegentlich den Wunsch verspürt, manche Passagen der eigenen Biographie umzuschreiben oder ihnen zumindest eine nachträgliche Folgerichtigkeit zu verleihen, folgt das Heranwachsen einem notwendig zielgerichteten und unumkehrbaren Kurs.

Dank eines charmanten Missgeschicks schien diese Regel während der Pressevorführung für einige Zeit ausser Kraft gesetzt: da zwei Filmrollen vertauscht wurden, war man als Zuschauer unversehens mit lauter Konsequenzen konfrontiert, deren Ursachen man nur erahnen konnte. Die Protagonisten des Films landen von einem Moment auf den anderen auf einer Polizeiwache und müssen sich Moralpredigten anhören für lauter Vergehen, deren Schwere uns bis dahin nicht bewusst war. Aber wer erinnert sich nicht auch aus seiner eigenen Teenagerzeit an solche Momente, in denen man plötzlich zur Verantwortung für Missetaten gezogen wurde, von denen man keinen blassen Schimmer hatte, dass sie solche sind?

Michael Gutmanns Film konnte diese kurzfristige Aufkündigung von Chronologie und Logik übrigens erstaunlich wenig anhaben. Er vertraut sich in seinem Erzählgestus ohnehin ganz seiner sprunghaften Hauptfigur an. Jakobs Stimmungswechsel sind brüsk, er ist introvertiert, aggressiv und anmassend, ohne dass uns diese lakonische Komödie in all seine Beweggründe einweihen würde. Als seine Mutter vor einem Jahr gestorben ist, hat er die Schule abgebrochen und ist aus seiner Heimatstadt, einem Vorort von Frankfurt, nach Berlin geflohen. Die Welt, in die er zu Beginn des Films zurückkehrt, hat sich gründlich geändert. Das Elternhaus ist verkauft, seine hochschwangere Schwester Petra lebt mit ihrem achtjährigen Sohn in einer Sozialwohnung. Dennoch zieht es Jakob immer wieder in die alte Strasse zurück, denn dort ist er einem unbekannten Mädchen begegnet, das ihm nicht mehr aus dem Kopf geht: Wanda, das polnische Au-

pair-Mädchen einer Nachbarsfamilie. Mit einem Mal ist das Leben nicht mehr Flucht, sondern Ankunft: er muss lernen, die Herausforderung von Nähe und Verantwortung anzunehmen.

Als Co-Drehbuchautor von Hans-Christian Schmid (unter anderem bei NACH FÜNF IM URWALD und CRAZY) hat sich Gutmann bereits für Geschichten um Initiation und die Umbrüche der Jugend empfohlen. Das Heranwachsen ist in seinen Büchern ein wechselseitiger, nicht nur die Jugendlichen betreffender Prozess; sie kreisen um die zweite Chance der Annäherung in verpatzten Familienbeziehungen, um die Erkenntnis, dass die eigenen Handlungen auch Konsequenzen für die Anderen haben können. Die Erzählsphären, in die Gutmanns Film einführt, sind im Genre noch unverbraucht; die Präsenz von Au-pair-Mädchen war in handelsüblichen Komödien bisher allenfalls Anlass zotiger Spekulation. In HERZ IM KOPF geht es um die mehrfache Begegnung mit dem Fremden. Den polnischen Akzent seiner Hauptdarstellerin weiss der Film gut einzusetzen: in der Liebesgeschichte, die auch vom gegenseitigen sich Unterschätzen handelt, ist er eine hilfreiche Hürde, in ihm klingt die selbstbewusste Forderung mit, ernst genommen zu werden. So changiert Gutmann zwischen den Perspektiven, konterkariert Jakobs Erfahrungen mit Wandas Eintragungen in ihr Tagebuch. Dass der Film dabei bisweilen fahrig und ungelenk erzählt ist, spricht nicht wirklich gegen ihn. Man denkt an ihn zurück, wie man sich auch an seine eigene Teenagerzeit erinnern möchte: Natürlich haben wir uns unbeholfen angestellt, aber Hauptsache ist, dass das Gefühl im Grossen und Ganzen stimmte.

Gerhard Midding

R: Michael Gutmann; Buch: M. Gutmann, Hans-Christian Schmid: K: Klaus Eichhammer, Pascal Hoffmann; S: Monika Abspacher. D (R): Tom Schilling (Jakob), Alicja Bachleda-Curus (Wanda), Anna von Berg (Petra), David Scheller (Ben). P: Claussen+Wöbke Filmproduktion; Deutschland 2002. Farbe, Dauer: 92 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich; D-V: Constantin, München

EPSTEINS NACHT
Urs Egger

Es mutet ein bisschen skurril an, wenn zu Beginn von Urs Eggers neuem Film EPSTEINS NACHT ausgerechnet drei Juden am Abend des christlichen Weihnachtsfests einen Empfang geben – samt geschmücktem Weihnachtsbaum in der Stube. Doch dies ist der geschickte Auftakt zu einer Geschichte, die anschaulich macht, welche unmenschlichen Folgen jüdische Vergangenheiten in Deutschland auch in der Gegenwart noch haben. Das Erzählen solcher Lebensläufe wird mit einem Blick auf aktuelle Ereignisse legitimiert. Noch immer tut sich Deutschland, ja Europa schwer mit den schmutzigen Händen, die es sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geholt hat.

Diese unrühmliche Vergangenheit greift ganz plötzlich wieder in das Leben der zwei Brüder Adam und Karl Rose sowie ihres Freunds Jochen Epstein. Dieser und der etwas begriffsstutzige Adam begleiten die Tochter der jungen Haushälterin zu einer Christmette. Dort glaubt Jochen im katholischen Priester ihren ehemaligen KZ-Peiniger zu erkennen. Wieder zu Hause, erzählt er diese Beobachtung Adams Bruder Karl – zu dritt haben sie Birkenau mit Tricks und Glück überlebt.

Bis dahin ist alles in warmes Licht getaucht, sorgfältig komponiert, überblickbar, dank Kameraschwenks, mit künstlichem Schnee in die richtige Jahreszeit gerückt. Der Moment, als die drei KZ-Überlebenden den Priester zur Rede stellen, um seine wahre Identität zu klären, verleiht dem Film kurzzeitig Dramatik. Danach wird er aber wieder merklich ausgebremst. Es folgt eine längere Sequenz in der Kirche, die den anfänglichen Rhythmus bricht, weil sie die wirklichen Begebenheiten im KZ Birkenau nicht bebildert, sondern verbal vermittelt. Die aufwendig eingeführten Handlungsstränge werden mit einem Mal auf ein Kammerspiel zurückgestutzt.

Für die Öffnung dieser Reduktion sorgen kurze Rückblenden auf unbeschwerte Kindertage und die traumatische Zeit im KZ. Es wird nun klar, dass Jochen Epstein der Starke des Trios ist und seine schützende Hand vor allem über Adam gehalten hat. Dass er dies nicht immer mit lauteren Mitteln getan hat, wird für alle zur schmerzlichen Gewissheit. Besonders tragisch ist es für Adam, war er doch seit Kindsbeinen in Hannah Liebermann verliebt, deren Spur sich aber in Birkenau verlor – offenbar durch Jochens Verschulden.

Die verschiedenen Zeitebenen – Kindheit, Konzentrationslager, Gegenwart – wurden im Film äusserst organisch zusammengefügt. Der Regisseur erlaubt sich gar eine vierte Ebene, zeigt sozusagen zwei Gegenwarten: jene der Konfrontation der drei Juden mit dem Ex-Hauptsturmführer und jene zwanzig Jahre danach, als Jochen noch der einzige Überlebende ist. Dann schliesst sich der Kreis der Geschichte auch, als die tot geglaubte Jugendfreundin Hannah Liebermann wieder auftaucht und für versöhnliche Momente sorgt. Dies ist, wie der gesamte Film, zurückhaltend und dennoch berührend eingefangen, überzeugend verkörpert von einem erstklassigen Darstellerensemble – insbesondere Otto Tausig, Günter Lamprecht und Annie Girardot in einem kurzen Auftritt –, untermalt von einer stimmigen Filmmusik.

Regisseur Urs Egger macht aus der jüdischen Vergangenheitsbewältigung kein grosses Spektakel, wie es das Thema durchaus zuliesse. Er beschränkt sich stattdessen auf wenige Einzelschicksale, thematisiert das Grauen der Nazi-Zeit im Kleinen – was den Film umso eindringlicher macht.

Daniel Däuber

R: Urs Egger; B: Jens Urban; K: Lukas Strebel; S: Hans Funck; A: Peter Manhardt; K: Birgit Hutter; Musik: Christoph Gracian Schubert; T: Thomas Szabolcs, Frank Tenge. D (R): Mario Adorf (Jochen Epstein), Otto Tausig (Karl Rose), Bruno Ganz (Adam Rose), Günter Lamprecht (Peter Groll/Anton Giesser), Annie Girardot (Hannah Liebermann), Nina Hoss (Paula), Josefina Vilsmaier (Katharina), Rosemarie Fendel (Stimme von Annie Girardot). P: Constantin Film; Medien & Television München, Constantin Filmproduktion, Dschoint Ventschr, Zürich, Filmhaus Films, Wien; P: Andreas Bareiss; Co-P: Wolfgang Ramml, Samir. D/A/CH 2001, 83 Min. CH-V: Filmcooperative, Zürich; D-V: Constantin Film; München